

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hll.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmond-
 zeile kostet 10 Hll., die zwei-
 seitige 20 Hll. und die drei-
 seitige durchlaufende Zeile
 30 Hll.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst,
 R. Mosse, Hagenstein & Wogler
 Hr. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: R. Goldberger,
 B. Edstein, R. Mosse, Fischer.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerstuhlgäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Die Zukunft des Kleingewerbes.

Wenn wir die lange Reihe der Fragen durchblicken, welche die leitenden Männer unserer Gesellschaft beschäftigen, werden wir keine einzige finden, über welche mit einer Gründlichkeit debattirt worden wäre, wie dies beim Problem des Kleingewerbes der Fall ist.

Staatsphilosophen, bedeutende Politiker stiegen vom Piedestal ihres hohen Berufes herab in das bescheidene Heim des Handwerkers, damit sie sich eine direkte, auf Erfahrung beruhende Meinung über den bei der gewerblichen Produktion grassirenden Kampf ums Dasein bilden können.

Es ist daher kein Wunder, wenn auf Grund Jahrzehnte andauernder Untersuchungen, auf Grund der Erfahrungen der Gewerbe-Entwicklung sich auch die betreffende öffentliche Meinung vollständig umänderte; demzufolge sind es auch ganz andere Mittel, welche zur Sanirung der Uebelstände der in ihrer Existenz bedrohten Gewerbeklassen dienen sollen.

Die zur Benennung der Handwerkszweige im Allgemeinen benützte Bezeichnung Kleingewerbetreibender selbst ist auch charakterisirend. Dieser Namenswechsel ist schon der Ausdruck eines ganzen Programmes und dokumentirt insbesondere, daß unter den herrschenden Konkurrenzverhältnissen auch der Kleinbetrieb gezwungen wird, die Handwerksproduktion mit der gesteigerten Arbeitskraft der Maschine zu vertauschen.

Der größte Theil unserer seit uralten Zeiten als Handwerk befaßten Gewerbe kann in der heutigen Epoche der Massenproduktion nur auf die Weise dem sicheren Untergange entgehen, wenn er sich mit der Idee einer zweckmäßigen Werkstättenreform befreundet. Mit einem Worte, wie eigenthümlich dies auch klingen mag, der Handwerker muß zum Fabrikanten werden und soll — wenn auch in kleinerem Maßstabe — über all' jene Hilfsmittel der modernen Technik verfügen, welche den eigentlichen Vorsprung der Fabrikindustrie über das Kleingewerbe darstellen.

Feuilleton.

Der erste Kuß.

Sizilianische Skizze von Arturo Magliorini.

Giovanni Morinu war ein eigenthümlicher Bursche. Seine Eltern starben, als er noch ein Kind gewesen und hinterließen ihm mehrere Orangen- und Weingärten. Ein Dunkel, Pfarrer im Dorfe Gerace, nahm sich seiner an und erzog ihn nach ländlicher Sitte sehr streng. Als Giovanni vierundzwanzig Jahre zählte, wagte er es, ehrerbietig dem Dunkel seine Liebesbeschwerden zu klagen; da kam er aber an den richtigen Mann.

„Die Teresa willst du heiraten,“ donnerte er, „das fehlte noch, dieses nichtsnutzige, fast möchte ich sagen, närrische Mädchen? Das schlage Dir aus dem Kopfe, denn erstens ist Teresa schön, das ist schon eine Sünde — dies bemerkte auch der Herr Bischof, als er hieherkam und sie — firmte — und dann treibt das Mädchen einen unchristlichen Kuß. An Wochentagen, verstehtst Du mich, an Wochentagen hab' ich sie schon zweimal in Sonntagskleidern gesehen. Einmal begab es sich, daß die Frau des Bezirksarztes sie wegen ihrer Schönheit beglückwünschte. „Signora,“ versetzte das feste Mädchen, daß ich schön bin, das haben mir schon Viele gesagt.“

Derart redete der ehrwürdige Greis seinem Neffen ins Gewissen, aber es half nichts. Giovanni war verliebt, rasend verliebt. Er und Teresa waren zusammen aufgewachsen. Als sie noch Kinder waren, gab's im Dorfe eine lustige Gesellschaft von schlimmen Buben. Allen voran Roberto Torti, der Lieblingsgespieler Teresa's. Nur Eins konnte sie ihm nicht verzeihen, daß er den armen Giovanni so oft durchprügelte; aber Roberto gefiel es nicht,

auf welche Art und Weise der Handwerker vom Standpunkte des wirtschaftlichen Ganzen in den Besitz dieser Hilfsmittel kommt, ist eigentlich nur eine Frage der Zweckmäßigkeit: ob dies durch die Entwicklung einzelner Werkstätten oder aber durch die Affoziation mehrerer Werkstätten geschieht, die Hauptsache bleibt, daß den vielen Millionen betragenden ausländischen Produkten, welche unsere Plätze überschwemmen, der Weg abgeschnitten wird. Denn diese Millionen bilden nicht mehr den Verlust einzelner Branchen, sondern einen unversehbaren Schaden des Nationalvermögens, der heimischen Volkswirtschaft.

Dies bezieht sich besonders auf jene Erzeugungs-Industrien, deren Artikel bei einem verhältnißmäßig kleinen Umfang einen großen Werth repräsentiren, deshalb der in der Produktionszentralisation liegenden Konkurrenz am meisten ausgesetzt sind. Die verschieden Zweige der Bekleidungs-Industrie, die Schuhmacher, Schneider, Hutmacher, ferner die Gerber, Weber, Blausärber zc. können ihr einziges Heil nur in der Vereinigung der Kräfte, in der Affoziation suchen.

Eine andere Kategorie der gewerblichen Berufsarbeiter bilden die sogenannten Installations-Gewerbe, welche naturgemäß an die Scholle gebunden sind und durch die Produktions-Zentralisation gar nicht oder nur in sehr geringem Maße gefährdet werden. Hierher gehören vor Allem das Baugewerbe und die mit demselben eng verbundenen Handwerke. Die Bautischler, Spengler, Schlosser, Zimmermaler, Dachdecker zc. haben mit der verheerenden Konkurrenz der Fabriken zwar nicht zu kämpfen, andererseits aber wird infolge Eindringen unberufener Elemente in das Baugewerbe den betreffenden Gewerbetreibenden der Spruch „Einigkeit macht stark!“ ins Gedächtniß gerufen.

Ebenso lächerlich wie die allgemein verbreitete Behauptung, daß das Handwerk heute keine Zukunft mehr habe und daß dasselbe in Folge der erdrückenden Konkurrenz der Fabriken unrettbar verloren sei, ist es auch bedauerlich, wenn die verbreitetsten Erwerbszweige mit apathischem Gleichmuth der immer

näher heranrollenden Gefahr entgegensehen. Es ist höchst widersinnig zu glauben, daß wir im Zeichen des Dampfes und der Elektrizität lebend, mit denselben Mitteln unseren Platz behaupten können, mit welchem dies unseren Vätern in der sehr oft zurückgesehenen Junstepoche gelungen ist.

Das Handwerk hat auch heute einen goldenen Boden, nur muß man sich den Anforderungen der Zeit anpassen und die unschätzbaren Hilfsmittel des technischen Fortschrittes ausnützen; diese schönsten Errungenschaften der modernen Wissenschaft stehen Jedermann zur Verfügung, wenn man nur die sich bietende Gelegenheit richtig erkennt und rationell ausbeutet.

Und diese Gelegenheit ist die Affoziation. Schaffen wir daher kleingewerbliche Rohstoff-Produktiv- und Werks-Genossenschaften.

Die Regierung und die Behörden fördern die diesbezüglichen Bestrebungen mit der weitgehendsten Unterstützung, unsere Gewerkeformationen werden aber das ganze Gewicht ihres moralischen Ansehens in die Waagschale werfen, damit die erhabene Idee der Affoziation endlich Fleisch und Blut werde, zum Wohle des Gewerbes und des Vaterlandes.

Diese werden sicherlich eine große und erhabene Mission erfüllen, wenn sie unsere Handwerker auf das Gebiet der thatkräftigen Arbeit führen und die Vorbedingungen der lang erwarteten neuen Formation schaffen würden.

Lokal-Notizen.

— **Familien-Abend.** Die junge Herrenwelt von Güns veranstaltet heute Abends, den 20. October l. J. im kleinen Ballhaussaale einen eng geschlossenen Familien-Abend, verbunden mit einem Tanzkränzchen, wozu nur geladene Gäste Zutritt haben. Anfang Abends halb 9 Uhr.

— **Jahrmart.** Am Montag, den 22. October l. J. wird in Güns ein Jahrmart, verbunden mit einem Pferde- und Hornviehmarkt abgehalten.

die die Zukunft profesezeit. Sie besah sich meine Hand und sagte zu mir: „Geh! Deine Zukunft darf ich nicht enthüllen.“ Ich bat, ich flehte, endlich sprach sie:

„Du bist schön und wild,“ so fing sie an, „aber was nützt es Dir, bei Deinem ersten Liebeskuß mußt Du sterben.“

Dies erzählte Teresa dem Giovanni und entfernte sich bitterlich weinend.

Festtag gab's im Dorfe Gerace. Es galt Roberto Torti zu feiern, der nach vierjähriger Abwesenheit auf einige Tage in seine Heimat zurückkehrte. Bei den Versaglieri hatte er es bis zum Unteroffizier gebracht. Bei einem Brande im Palermo hatte er drei Personen das Leben gerettet, wofür der König ihn mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet hatte. Er war etwas Großes geworden, das sagte auch der Herr Gemeindevorsteher. Sogar der Herr Pfarrer war zufrieden mit ihm, wenn es ihm auch nicht behagte, daß Roberto in einer Armeediente, die es vor einigen Jahren mit dem Papste nicht so genau genommen hatte.

Roberto wurde im Dorfe gefeiert. Der Pfarrer hielt eine Ansprache an ihn, die wirklich sehr schön war, denn fast ein Drittel derselben war lateinisch. Die Mädchen überschütteten ihn mit Blumen. Teresa überreichte ihm einen Strauß Bergihmeinnicht. Das arme Kind konnte nicht anders. Das, was sie für Giovanni fühlte, war Mitleid, aber sie glaubte, das wäre die Liebe. Nein! Sie liebte Roberto, sie liebte ihn, ohne daß sie es wußte. Erst jetzt, als sie ihm die Bergihmeinnicht reichte und er aus dem Strauße einige herauszog, um dieselben in ihre Haar zu stecken — da ward es ihm klar geworden, sie liebte, sie liebte Roberto und keinen Anderen.

Am nächsten Tage ging Teresa in den Wald, um Beeren zu pflücken, um sie in der nahen Stadt auf den

† **Todesfall.** Vergangenen Dienstag, den 16. d. Mts. verstarb hier einer d. h. vortragendsten und geachteten Mitbürger unserer Stadt, Herr Melchior K o r c h m á r o s de Kisunyov, der Bruder des hiesigen kön. ung. Bezirksrichters, nach 1 e h r t ä g i g e m L e i d e n i m 70. J a h r e seines Lebens. Der Verstorbene wirkte im Freiheitskampfe 1848/49 als Honvéd-Vicentini mit, war längere Zeit hier Stadtrepräsentant, und Comitats-Ausschussmitglied. Anlässlich der 93-er Königsmänöver wurde diesem hervorragenden Mitbürger unserer Stadt eine sehr hohe Auszeichnung zu teil. König Albert von Sachsen nahm in seinem mit allem Komfort eingerichteten herrschaftlichen Hause Absteigequartier und er stellte während der Königstage diesem erhabenen Gaste seine sämtlichen Appartements zur Verfügung, in welchen sodann König Albert von Sachsen die Majestät empfing. Hiefür empfing er von Se. Majestät, dem König Albert den Ritterorden II. Klasse. Sein Leichnam wurde am 18. d. Mts. Vo. mittags 10 Uhr im Trauerhause feierlich eingeseget, sodann unter großem Gefolge von Trauergästen zum Bahnhofsgebäude und von hier nach Molnári überführt, um daselbst der Familiengruft beigesetzt zu werden. Er ruhe in Frieden!

— **Tanzprobe-Kränzchen.** Der diplomirte Tanz- und Anstandslehrer Herr Martin K o s e n f r a n z, welcher gegenwärtig hier Unterricht gibt, veranstaltete am 16. d. Mts. ein kleines Tanzprobe-Kränzchen, welches sehr gut ausfiel und überaus animirt war. Um 8 Uhr füllte sich der kleine Saal des Ballhauses mit hübschen jungen Tänzern und nachdem es auch an der gebührenden Anzahl von Herren nicht fehlte, huldigte man in ausgiebigster Weise unter den Klängen der Nationalkapelle Terpsichoren. Die von den Schülern beiderlei Geschlechtes aufgeführten Gesellschafts- und Mundtänze wurden sehr correct aufgeführt. Besonderen Beifall fand indeß der durch Herrn K o s e n f r a n z arrangirte neue Tanz: „Körmagyar.“ Das Tanzprobe-Kränzchen dauerte bis 3 Uhr Früh.

— **Zur Beleuchtungsfrage.** Daß es mit unserer egyptischen Finsterniß — wir meinen dieselbe selbstverständlich nur des Abends — noch lange keine guten Wege haben wird, bis wir uns so, wie andere Städte einer besseren Straßenbeleuchtung erfreuen können, — dieß beweisen die Allernüchternen. Alle bisherigen Versuche, unsere Stadtvertretung zu einer besseren Beleuchtungsart zu bewegen, scheiterten theils an mehr- oder minder mißglückten Versuchen, oder an der Schwerfälligkeit, mit welcher man sich für die eine oder andere Beleuchtungsart einschließen kann. Und wenn wir aufrichtig sein wollen, so thut unsere Stadt hieran in einer Beziehung ganz recht. Ueber kurz oder lang — es entstehen ja doch immer Neuerungen hinsichtlich des Beleuchtungswesens — wird man sich bei einer praktischen und zweckentsprechenden Neuerung doch endlich herbeilassen, auch diesem Mißere abzuwehren. Unserer Stadt wurden schon verschiedene Angebote betreffend der Einführung einer praktischen Straßenbeleuchtung seitens hervorragender Beleuchtungs-Institute gemacht; der Vertreter eines solchen reicht fast dem anderen die Thürflügel und leider war alle Mühe jener Herren, denen das Wohl unserer Stadt so nahe am Herzen liegt (!) — vergebens. Diese Woche war neuerdings der Vertreter einer Budapestener Beleuchtungs-Firma Eugen E r d é l y i in unserer Stadt und nachdem er den Situationsplan sich copirt, versprach er, der Stadt die vortheilhaftesten Bedingungen zur Einführung einer Straßengasbeleuchtung in Bälde unterbreiten zu können. Wir harren nun der Dinge, die da kommen sollen! —

— **Vacante Waldhüter-Stelle.** Eine Waldhüter-Stelle, welche mit 552 Kronen jährlichem Gehalt, freier Wohnung, Bekleidungsprämie und Holzdeputat verbunden, ist vacant geworden. Bewerber, welche auf diese Stelle reflektiren, werden aufgefordert, ihre mit einem Nachweis über eine Waldhüter-Fachprüfung versehenen Gesuche bis 30. Oktober l. J. dem Bürgermeisterrathe zu unterbreiten.

— **Die Weinlese** ist derzeit im vollsten Gange und die Weingärten-Besitzer beeilen sich feierhaft, die heutige so vorzügliche Weinfestigung einzubringen. Allgemein zufriedenstellend ist das Resultat der diesjährigen Weinlese; die meisten der Weinproduzenten haben quantitativ fast das Doppelte des vorigen Jahres geerntet. Wie wir hören, bieten einzelne Weinkäufer jetzt schon 22—24 fl. per Hectoliter Most. Der Rothmost übertrifft den weißen an Zuckergehalt um 3—4 Grade. Angesichts des naßkalten Wetters beeilen sich auch jene, welche sonst am spätesten ihre Weinlese hielten, mit derselben, so daß dieselbe gegen Ende dieses Monats so ziemlich beendet sein dürfte.

— **Arbeiter-Gesetze.** Gegenwärtig ist eine größere Anzahl der berühmten Alföld-er Arbeiter beim Baue der neuen militär-ärztlichen Schießstätte beschäftigt. Trotz des eisernen Fleißes dieser Arbeiter geht die Arbeit verhältnißmäßig zu langsam vor sich, um seitens der Un-

Markt zu bringen. Sie wußte, daß Giovanni zur Jagd gegangen und wollte ihn bitten, er möge sie vergessen. Roberto hatte Teresa in den Wald gehen sehen und war ihr nachgegangen. Von ihren Freundinnen hatte er die Geschichte der Zigeunerin erfahren und nun fragte er, ob diese Geschichte auch wahr sei.

„Wahr ist's schon,“ sagte sie, „aber wenn Roberto mich liebt, wirklich liebt, da werd' ich nicht eine Sekunde zögern, ihm den ersten Kuß zu geben.“

Es war ein herrlicher Tag; im Walde ein berauschender Duft von Blumen und Beeren, lieblich sangen die Vögel auf den Bäumen, hoch in Lüften krächzte eine Schaar von Raben. Als Roberto Teresa's Worte hörte, faßte er das Mädchen in seine Arme. Zitternd preßte sie ihre Lippen an seinen Mund.

Da krachte ein Schuß. Teresa sank, in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Giovanni war seit jenem Tage verschwunden. Die Prozeßung der Zigeunerin hatte sich erfüllt.

J. K.

ternehm er die Schießstätte bis zum festgesetzten Termin übergeben zu können. Durch diesen Umstand sah sich die Unternehmung veranlaßt, einen Arbeiter in die Umgebung von Güns zu entsenden, um eine entsprechende Anzahl geeigneter Leute anzuwerben. Thatsächlich brachte der Mann aus unserer Umgebung ca. 40 Leute mit sich, welche auch Beschäftigung fanden. Dieselben aber gewählten gar bald, daß die Alföld-er Arbeiter weitans mehr Lohn erhielten, als sie selbst; obwohl es erwiesen, daß 7 Mann unserer Leute kaum das zu leisten im Stande sind, was ein solcher Arbeiter zu leisten vermag, weshalb sie Excesse provozirten und sich gegenüber dem, diese Arbeiten beaufsichtigenden Honvéd-Hauptmannem benahmen. Derselbe sandte alsbald in die Honvéd-Kaserne um eine Patrouille, bis diese jedoch auf den neuen Schießplatz ankam, waren die Arbeiter verschwunden. Dieselben nahmen sogar die von der Richtigkeits-Eisenhandlung fortgetragenen, jedoch noch unbezahlten 35 Stück neuen Schaufeln mit sich und nachdem sie auch verschiedene Greißler, Brauntweinschänken und Bäcker empfindlich durch den gewährten Credit geschädigt, verließen sie schlenmig die Stadt. Zum Glücke fuhr ihnen ein Partieführer schlenmig bis Steinamanger nach und erstattete die Anzeige beim dortigen Stadthauptmann, welchem es gemeinschaftlich mit der hiesigen Polizeibehörde gelang, fast sämtliche Schaufeln abzunehmen und diese Leute zur Verantwortung zu ziehen. Genannte Eisenhandlungsfirma ist somit noch glimpflich hiebei weggekommen, ob es aber Jenen gelingen wird, welche leichtsinnigerweise gleich einige Liter Brauntwein verabfolgten, wissen wir nicht.

— **Die Wetterkanonen** sind bereits aufgestellt und es gibt Leute, die sich den Kopf zerbrechen, warum diese jetzt geschossen, wo doch die Nothwendigkeit für dieses Jahr nicht mehr vorhanden. Schade um die geistreichen Köpfe, daß sie dieses so einfache Problem nicht verstehen. Im nächsten Frühjahr hätte die Aufstellung unbedingt geschahen müssen, — doch zu dieser Zeit sind die Fahrwege stets so schlecht, daß man hiebei gewiß viele Schwierigkeiten gehabt hätte. Jetzt hingegen ist der Fahrweg gut und die Aufstellung leichter zu bewerkstelligen. Die Kanonen, welche viele Jahre im Dienste sein werden, müssen es sich schon gefallen lassen, den ersten Winter schon heuer, — und nicht erst nächstes Jahr im Freien zuzubringen. Von dem, daß die Aufstellung schon deshalb heuer geschah, weil der Magistrat noch vor Neujahr sämtliche Kosten zusammengestellt haben will, und daß auch noch andere Gründe dafür sprechen, sei nicht die Rede, — darüber sollen sich Neugierige noch weiter — chinesisch unterhalten.

— **Eine gebrauchte Nähmaschine** (System Singer), welche in gutem Zustande sich befindet, ist wegen Platzmangel spottbillig zu verkaufen. Gesl. Anfragen wolle man an die Administration dieses Blattes behufs Nennung der Adresse richten.

— **Meghivó.** A községi kath. tanító-kör öszi gyűlését f. október hó 25-én d. e. 10 óraker tartja meg Kis- és Nagyasszonykán a kath. népiskolában, melyre a tagokat és tanügyi barátokat tisztelettel meghívom. Kőszeg, 1900. október 19-én.

Pados Gábor, elnök.

— **Hirdelemény.** (Kivonat a városi husvágatás szabályrendeletéből.)

1. §. Szarvasmarha, minden esetben borju, juh, kecske és sertés, amennyiben közfogyaszásra vannak szánva, illelve iparszerűleg vágatni, csakis a városi állatorvos mint vágatási biztos, vagy ennek helyettesének jelenlétében vágható vagy szarható le.

2. §. Minden közfogyaszásra szánt szarvasmarha, borju, juh, kecske csakis a városi köztulajdonos, — sertés azonban a házánál is leszarható.

Figyelmeztetnek a mészárosok, vendéglősök és mindazok, akik közfogyaszásra vágatnak, ezen szabályrendelet szigorú betartására.

A város községe pedig figyelmeztetik különösen a vidékről behozott hús elárúítóitól az állatorvosi ellenőrzés igazolását követelni, nehogy a vidéken elhulló állatoktól eredő húst vásároljon.

Szintyugy figyelmeztetnek a hetivásárra hozott sertésektől, csakis az napi állatorvosi felülvizsgálattal ellátott marhalevelde felmutatásának követelése mellett vásárolni s a tulajdonjog-átvételét azonnal eszközöltetni.

Az ezen rendelkezések ellen vétők az 1888. évi VII. t. cz., esetleg fenthivatkozott szabályrendelet értelmében fognak megbüntettetni.

Kőszeg, 1900. október 6. án.

Kőszegi József, rendőrkapitány.

— **Weinlesefest.** Vorigen Samstag veranstaltete die Dorfgemeinde unserer Nachbargemeinde Mannersdorf ein sehr gelungenes Weinlesefest. Ein imposanter Zug, bestehend aus Reitern ritt einem schön geschmückten Wagen, auf dessen Fässern die schönsten Mädchen des Ortes als Winzerinnen saßen, voran und durchzog die Gassen singend und jubelnd. Der Zug kehrte sodann ins Gemeindegasthaus ein, woselbst stott dem Tanze gebudigt wurde, und welcher bis zum frühen Morgen andauerte. Als Haupt-Arrangeur fungirte der dortige Oberkommandant der Feuerwehr, welcher sehr viel zum guten Gelingen dieses Festes beitrug.

Vermischte Nachrichten.

— **König Milan in Budapest.** König Milan ist am 16. d. Mts. Früh aus Kolozsvár in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen und wird einige Tage dort verbleiben.

— **Ein neues Sprengmittel.** In Bozsomay fanden jüngst auf dem Uebungsplatze des Pionierbataillons Versuche mit einem neuen Sprengmittel statt. Es nahmen daran theil: FML. Graf Geldern-Egmont, Präses der technischen Militärkomité in Wien, Artillerie-General-

ingenieur Philipp Heß und Oberst Freiherr v. Leithner, Vorstand der 2. Sektion im gemeinsamen Kriegsministerium. Als Leiter der Sprengversuche fungirte Oberlieutenant Hayd vom technischen Militärkomité. Der betreffende Sprengstoff wurde in mehreren Kisten aus Wien mitgebracht. Ueber Name und Art desselben, sowie über das Resultat der Versuche wird strengste Diskretion bewahrt.

— **Für nur 4 Kronen** sind 200,000 Kronen zu gewinnen. Besonders günstige Gewinnchancen bieten die von Sr. Majestät bewilligten Neuen Staatslotterie-Lose, nachdem 18,122 Gewinne im Betrage von 418,640 Kronen in Baarem auf einmal verlost werden. Haupttreffer 200,000 Kronen. Staatsgarantie. Nachdem diese 4-Kronen-Lose rasch vergriffen sein dürften, ist es empfehlenswerth, solche bei der Nationalen Wechselbank-Aktiengesellschaft (Budapest, Giselaplatz, Palais Haas) ehestens, aber innerhalb 8 Tagen zu bestellen. — Bei der hier erwähnten Anstalt sind auch Klassenlose zu Original-Preisen erhältlich und bemerken wir, daß dieselbe die größte klassenlos-Verkaufsstelle des Landes ist, welche Kostäufern die weitestgehende Sicherheit und Vortheile bietet.

— **Jüdin und reformirter Geistlicher.** In Debreczin wurde am verflossenen Sonntag ein interessanter Ehebund geschlossen. Der ev. ref. Hilfsgeistliche Karl Vaganczy führte ein hübsches Mädchen Namens Anna Emma Stern zum Altar, welche vom jüdischen zum reformirten Glauben übertreten ist. Das junge Paar war drei Jahre hindurch verlobt. Der Bräutigam gehörte zu den besten Hörern der Debrecziner theologischen Akademie und setzte als Senior seine Studien an ausländischen Hochschulen fort. Vor Kurzem wurde er zum Hilfsgeistlichen in Debreczin ernannt und konnte nun die Erwählte seines Herzens heimführen. Interessant ist, daß die Schwester der jungen Frau eine nicht minder aufsehenerregende Ehe einging. Sie wurde nämlich die Gattin des Großgrundbesizers Johann Jambor, eines der reichsten Debrecziner Cives.

— **Zweimal gehängt.** Zu einer peinlichen und aufregenden Szene gestaltete sich dieser Tage, wie aus Clenton in der Grafschaft Samson, Nord-Carolina, berichtet wird, die Hinrichtung des wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Archie Kinsault, weil die Strafe des Gehängtwerdens leider nun zweimal an ihm vollzogen werden mußte. Von der ihm vom Sheriff erteilten Erlaubniß, die letzten Minuten seines Lebens noch zu einer Ansprache an die versammelte Menge zu benutzen, hatte der Delinquent, der festen Schrittes die Stufen zum Schaffotte hinaufstieg, keinen Gebrauch gemacht, sondern nur gesenkten Hauptes mit dem ihn begleitenden Geistlichen einige Minuten in stillem Gebete verharret. Als der Gefängnißarzt etwa zehn Minuten nach stattgehabter Exekution Archie Kinsaults Körper einer letzten Untersuchung unterzog, mußte er unter allgemeiner Erregung an den Sheriff die Forderung stellen, den Delinquenten nochmals aufs Schaffot spediren und den Vollstreckungsakt an ihm wiederholen zu lassen, wenn man seinen Todeskampf nicht grausam auf unbestimmte Zeit verlängern wolle. Thatsächlich war die Schleife des Stricks dem Uebelthäter bis zum Kinn gerutscht und letzterer hatte die vorgeschriebene Zeit gehangen, ohne erwürgt worden zu sein. Der abgleitende Strick hatte durch die scharfe Reibung eine Wunde, die kaum vernarbt war — Kinsault hatte am 14. September in seiner Zelle sich die Kehle zu durchschneiden versucht — wieder aufbrechen lassen, und der Anblick des von Blut überflutheten Unglücklichen war selbst für die starknervigen Zuschauer ein unerträgliches. Es war deshalb eine doppelte Erlösung, als nach einer zweiten Procedur des Hängens, die acht Minuten währte, der Arzt konstatiren konnte, daß Kinsault jetzt endlich ins Jenseits expedirt worden sei.

— **Der Selbstmord des Grafen Normann.** Ueber den Selbstmord des f. u. Honvéd-Oberlieutenants Graf Anton Normann, der sich bekanntlich in Nürnberg das Leben nahm, wird als Ergänzung geschrieben: Der Selbstmörder ist aus Noth aus dem Leben geschieden. Er ließ, nachdem er erst einen Tag in jenem Gasthose zugebracht hatte, den Wirth zu sich rufen und theilte ihm mit, daß er in Nürnberg vergebens Geld erwartet habe. Er könne nicht bezahlen und habe soeben Gift genommen. Der Wirth glaubte zunächst, sein Gast wolle sich einen Scherz mit ihm erlauben. Der Graf meinte aber, man werde sehr bald von der Wahrheit seiner Worte überzeugt sein. Thatsächlich machten sich alsbald Vergiftungserscheinungen bei dem Grafen bemerkbar. Nun sollte er durch die Sanitätswache in das Krankenhaus gebracht werden, starb jedoch bereits im Portale der Anstalt.

— **Oberlieutenant Zigeunerprimas Martin Zöldi verhaftet.** Oberlieutenant Martin Zöldi, welcher bekanntlich sein Portepéc mit dem Fidelebogen vertauschte und seit mehreren Tagen im Wepster Café „Emke“ konzertirte, wurde am 17. d. Mts. Abends wegen schwerer Verletzung der militärischen Disziplin vom Korpskommando verhaftet.

— **Liebesdr ma in einem Hotel.** Mittwoch Abends kehrte in das Budapester Woytsche Hotel (X. Fährbényerstraße 2) ein junges Paar ein, welches sich in das Fremdenbuch als Josef Balog und Frau einschrieb. Donnerstag 8 Uhr Morgens hörte das Hotelpersonal aus dem Balog'schen Zimmer schmerzliches Stöhnen. Da auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, sprengte man die Thüre gewaltsam auf. Balog und seine angebliche Frau lagen im Bette in bewußtlosem Zustande, ihrem Munde entströmte ein penetranter Phosphordampf. Die herbeigerufenen Aerzte konstatarirten, daß sich das Paar mit einer Phosphorlösung vergiftet habe. Sie dürften 20—25 Zündholzpackchen zur Bereitung des Giftes verwendet haben. Die freiwilligen Retter brachten die Selbstmordkandidaten ins Rochuspital, wo sie bald das Bewußtsein zurückerlangten und verhört werden konnten. Der Mann heißt Josef Balog, ist Bäckergehilfe. Er verliebte sich in die Tochter Serene des Gyöngyhöser Gastwirthes Moriz Polacssek und das Mädchen erwiderte seine Liebe. Da nun die Eltern derselben ihre Einwilligung zur Ehe verweigerten, beschloßen die Liebenden, gemeinsam zu sterben. Ihr Zustand ist wohl schwer, aber nicht besorgnißerregend.

— **Erzählung** u. **Chinesen** der **Beherrschern** **gibt.** **Alle** **machte** er **sie** **weigerte** ihm **mehlich** **groß** **blieb** er **Sieg** **und** **vermählt** **von** dem **Tr** **erfuhr**, **daß** **er** **faßte** den **sta** **sammelte** **seih** **ihren** **Kath.** **machte** den **sta** **Gaufen** **vera** **darauf** **zu** **pf** **mannen** **und** **der** **Rajah** **China** **geant** **Schiffsführer** **entfernt** **sei.** **Segel** **gingen** **darüber**, **unf** **müssen** **pflan** **Bäume.** **Heu** **unsere** **Zähne** **Bäume** **gewo** **wir** **hier** **lan** **ihrer** **vertroft** **Eisenstange** **u** **China** **verließ** **diese** **kleinen** **Jahre** **wir** **u** **unseren** **Uach** **daß** **es** **eine** **brachten** **Sur** **der** **Chinesen** **nach** **ihrem** **U** **Expedition** **ve** **Nückzug** **an.**

— **Gerä** **d.** **Vormittags** **Gymnasium** **e** **bruch** **sieben** **Art**

reichert v. Wittner, einen Kriegsmünzmeister fungierte Oberstlieutenant. Der betreffende aus Wien mitgebrachte, sowie über das Discretion bewahrt. 200,000 Kronen zu Chancen bieten die Staatslotterie-Lose, von 118,640 Kronen Haupttreffer 200,000 diese 4-Kronen-Lose Spielenswerth, solche Gesellschaft (Budapest), aber innerhalb 8 erwählten Anstalt rufen erhaltlich und klassenlos-Verkaufsm die weitestgehende

beiläufiger. In Deut ein interessanter Hilfsleistung Marien Namens Anna vom jüdischen zum jungen Paar war tätigkeit gehörte zu biologischen Akademie an ausländischen er zum Hilfsleistung man die Erwähnte ist, daß die Schwere aufsehenerregende Gattin des Großher reichsten De-

er peinlichen und er Tage, wie aus Nord-Carolina, beim Raubmordes zum Teil die Strafe des an ihm vollzogen eriff erhaltenen Lebens noch zu einer zu benutzen, hatte die Strafen zum gemacht, sondern begleitenden Weibliche verwarnt. Als nach hantichalter der letzten Unterjuunter Verlegung an Delinquenten noch Vollstreckungszeit man seinen Todeszeit verlängern des Strafs des dem und legterer hatte die wurdigt worden zu die die scharfe Reu-

war — Anstalt die sich die Rehle aufbrechen lassen, denen Unglücklichen einer ein unerträg-Erfolgung, als nach die acht Minuten daß Anstalt jetzt

Normann. Ueber leitenden Graf in Nürnberg das neben: Der Selbst-gehenden. Er ließ, haithefoge zugebracht die ihm mit, daß hat habe. Er könne können. Der Wirth einen Scherz mit man werde sehr überzeugt sein. ungsverhältnissen te er durch die nacht werden, starb

primas Martin in Soldi, welcher bogen vertauschte Enke" konzentrierte, hwerer Verletzung nmando verhaftet. Mittwoch Abends tel (X Jährberes sich in das ein schrieb. Don-personal aus dem en. Da auf wiesprengte man die angebliche Frau, ihrem Munde nst. Die herbei-as Paar mit einer en 20—25 Zünd-berwendet haben. mfordkandidaten ushsein zurück-der Mann heißt lebte sich in die thes Moriz Pol-Liebe. Da nun Ehe verweigerten, lerten. Ihr Zu-üherrregend.

— **Gingefendet.** Wir gratulieren dem sechsen Fräulein Luise Fröhlich und Herrn Moriz Scheibert. Bum! Krach, Krach. Was war das? No g'schossen ham's. — Warum? No, auf d' Hochzeit kumma. Hollah, do saufma, daß uns da Huat net paßt, auf d'her G'sundheit. Die Herrschaften soll'n leb'n. Hoch! Hoch! Hoch!

Von Ihren treuen Bekannten. H. — **Das chinesische Schiff.** Eine kleine hübsche Erzählung illustriert, wie schon vor grauen Jahren die Chinesen der Macht durch List begegneten. Unter den ersten Beherrschern Indiens war der Rajah Suran der mächtigste. Alle Gewalthaber des Morgen- und Abendlandes machte er sich unterthan. Nur der „Sohn des Himmels“ weigerte ihm die Huldigung. Da brachte Suran ein unermeßlich großes Heer auf und durchzog die Lande. Ueberall blieb er Sieger. Er tötete mit eigener Hand einige Sultane und vermählte sich mit deren Töchtern. Als man in China von dem Triumphzug des Rajah hörte und als man erfuhr, daß er schon in der Nähe des Landes wäre, ersuchte den Kaiser von China große Verstärkung. Er versammelte seine Mardarinen und Heerführer und beehrte ihren Rath. Da trat ein weißer Mandarin hervor und machte den Vorschlag, ein Schiff auszurüsten, es mit Haufen verrosteter Nadeln zu füllen, mächtige Bäume darauf zu pflanzen, es nur mit zahlosen Greifen zu bemannen und nach Lamsak zu segeln. Das geschah. Als der Rajah Suran Kenntniß erhielt, daß ein Schiff aus China geankert hätte, schickte er seine Abgesandten zu dem Schiffsführer, damit sie erkunden, wie weit sein Land noch entfernt sei. Die Chinesen antworteten: „Als wie unter Segel gingen, waren wir alle noch junge Männer. Betrübte darüber, unsere heimatlichen grünen Wälder verlassen zu müssen, pflanzten wir auf dem Schiffe den Samen dieser Bäume. Heute sind wir alt und verwitert. Wir haben unsere Zähne verloren und aus dem Samen sind mächtige Bäume geworden; deren Früchte wir schon lange, bevor wir hier landeten, verspehrt.“ Damit zeigten sie einige ihrer verrosteten Nadeln vor und sagten: „Sehet, diese Eisenstange war von der Stärke eines Armes, als wir China verließen. Der Rost hat sie aufgezehrt, daß nur diese kleinen Splitter blieben. Wir wissen nicht, wie viele Jahre wir von unserem Lande fort sind. Aber nach unseren Euch gemachten Angaben kann man wohl ermaßen, daß es eine Ewigkeit her sein muß.“ Die Gefandten überbrachten Suran diese Einzelheiten. „Wenn der Bericht der Chinesen wahr ist,“ sagte er, „muß die Entfernung nach ihrem Lande unerreichbar sein. Wir wollen auf die Expedition verzichten.“ Er trat mit seinem Heer den Rückzug an.

— **Die Ansichtskarten in Frankreich.** Aus Paris wird berichtet: Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraphen, Herr Rougeot, hat dieser Tage eine Verfügung erlassen, welche die Postbeamten anweist, beim Abstampeln der Ansichtskarten darauf Acht zu geben, daß die Illustrationen nicht beschädigt werden. Bis jetzt sind nämlich die französischen und speziell die Pariser Postbeamten in dieser Beziehung wenig rücksichtsvoll vorgegangen, so daß die Karten oft ganz durchgeschlagen oder bestempelt in den Besitz der Adressaten gelangten. Bei diesem Anlaß muß festgestellt werden, daß der bisher in Paris wie in ganz Frankreich ziemlich beschränkte Ansichtskarten-Verkehr während der Weltausstellung ganz ungeheuerliche Verhältnisse angenommen hat. Natürlich sind es in erster Linie die Deutschen und Oesterreicher, die Schwung in diese Sache gebracht haben. Aber auch die Franzosen haben jetzt mehr Geschmack an diesen Ansichtskarten gefunden, da ihnen sehr feine, originelle und künstlerisch schöne endlich in reicher Auswahl geboten werden. Der weitaus größte Theil der in Paris feilgebotenen Ansichtskarten kommt aus Deutschland, vorzüglich aus Dresden, von woher eine einzige Firma von den verschiedenartigsten Kollektionen bereits acht Millionen hierher verhandelt haben soll. Von neuen Spezialitäten sind leicht gestanzte Metallplatten, sowie mit verschiedenfarbig leuchtenden Plättchen als Fenster, Glaskuppeln, Sonne usw. belegte Ansichtskarten hervorzuheben.

— **Oesterreich-Ungarische Offiziere im Dienste der Buren.** Interessant sind die übereinstimmenden Mittheilungen englischer Blätter, wonach eine stattliche Anzahl gewesener ungarischer Offiziere (darunter auch solcher, die in Dedenburg stationirt waren) an der Seite der Buren kämpften. Sie haben bis vor kurzem einer eigenen Truppen-Abtheilung als Führer angehört, da aber die Reihen ihrer Mannschaften (ebenfalls zumeist Ungarn) durch die feindlichen Kugeln stark gelichtet wurden, so kämpften sie jetzt mit den Oesterreichern und Deutschen gemeinsam und bilden das sogenannte österreichisch-ungarisch-deutsche Detachement. An ihrer Spitze steht der ehemalige Oberleutnant des „Graf Radassdy“ 9. Husaren-Regimentes, Anton Ritter v. Goldegg, dessen Schwester Emma als Krankenpflegerin in Südafrika eine anspornende Thätigkeit entfaltet. Oberleutnant v. Goldegg stand durch längere Zeit in Dedenburg in Garnison. „Der Krieg so schreibt der Genannte — wird, so lange ein Vore lebt, keine Ruhe haben.“ In seine Kanone sind großartig, mit Munition sind wir reichlich versorgt und die Kampflust nimmt nie ab. Baron Luzsenzky, der heldenhafte Kommandant der ungarischen Brigade, der sich durch seine an Tagel-Lust bewiesenen tollkühnen Kriegstaten zum ruhmvollsten Soldaten der Buren geweiht, hat sich mit seiner übriggebliebenen Mannschaft, lauter prächtige Burschen, uns angegeschlossen. In meiner freien Zeit arbeite ich an der Fortsetzung meines Kriegstagebuches. Die am Kampfe theilnehmenden Ungarn benehmen sich alle heldenhafte, ganz besonders hahn die Folgenden auszeichnet: der gewesene Honvéd-Oberleutnant Szigethy aus Dedenburg, Popovics aus Kronstadt, der Sohn des pensionirten Kommandanten des I. Budapester Honvéd-Regimentes Pittoni, Ritter v. Dannensfeld und noch zahlreiche ehemalige Offiziere der gemeinsamen k. und k. Armee.“

— **Geräufelsturz in Prosnitz (Mähren).** Am 16. d. Vormittags stürzte beim Bau des neuen böhmischen Gymnasiums ein Gerüst ein, durch welchen Zusammenbruch sieben Arbeiter getödtet und drei verwundet wurden.

— **Kinder als Brandstifter.** Wieder ertönt das alte traurige Lied! Kinder waren es die durch Spielen mit Zündhölzchen einen Brand verursacht haben, der großen Schaden im Gefolge hatte: Das jüngste Feuer, in Szabad-bäränd, welches 14 Schenern im Werthe von 14799 Kronen einäscherte, ist — wie nun amtlich erwiesen wurde — den 8—10-jährigen Jungen Johann Zworanics, G. Dömötör und J. Kórák zuzuschreiben, welche in Zworanics' Schener mit Zündhölzchen spielten. Gegen die unachtamen Eltern wurde das Strafverfahren eingeleitet.

— **Ein gutmüthiger Mensch.** Im Genfer Gerichtsgebäude erzählten sich jüngst die Advokaten folgendes Geschichtchen. Ein Zeitungsverkäufer — nennen wir ihn J. — hatte vor einigen Monaten seine Frau in der Gesellschaft eines jungen Italiener gefunden. Er klagte auf Scheidung, und das Zivilgericht hat ihm vor einigen Tagen Recht gegeben. Als J. seine Wohnung wieder betrat, fand er seine reuige, aber nunmehr geschiedene Frau. Tief bewegt sagte er zu seiner ehemaligen Ehehälfte: „Meine Frau kamst Du nicht mehr fein, aber wenn Du bei mir als Diensthote bleiben willst, so will ich Dich behalten.“ Die Frau sagte nicht nein. „Darf der Italiener jetzt aber auch wieder kommen?“ — „Ja gewiß, ich habe nichts mehr dagegen, wir sind ja geschieden,“ erwiderte der gutmüthige Mann.

— **Dr. Berndt: „Das Buch der Wunder und der geheimen Wissenschaften.“** Mit zahlreichen Textillustrationen. Erscheint in 30 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von Oswald Wulze, Leipzig. Lieferung 17—10. In der Fortsetzung des zum ersten Mal in der Literatur behandelten Kapitels „Werkwürdige und Wunderkuren“ stellt der sehr vielseitige Verfasser die Gebetsheilungen, magische Kuren, Krankenbeschwörungen, die Lebensverlängerung durch Anhauchen, die Beziehung zwischen Zauber u. a. dar. Es ist geradezu überraschend, in welcher zahlreichen Fällen heute die Medizin zugezogen muß, daß die vielberühmten Wunderkuren durchaus nicht auf Schwindel beruhen, sondern daß ihnen Thatfachen zu Grunde liegen. Namentlich gilt dies von den Heilungen auf Wallfahrten und bei Heiligenbildern. — Gelinde wie Kranke seien gleichmäßig auf dieses Kapitel hingewiesen.

— **Liebesgram.** Aus Tamásfalva wird geschrieben: Die 18-jährige bildhübsche Tochter Anna des Budapester wohlhabenden Dekonomen Johann Kéthly trank am 15. d. Mts. in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung. Es gelang dem herbeigerufenen Gemeindefeuerarzt, das Mädchen dem Tode zu entreißen. Auf die Frage nach der Ursache des Selbstmordversuches erwiderte die Lebensmüde, daß ihr Herz gebrochen sei, weil ihr Geliebter als Rekrut nach Temesvár wandern mußte, wo er ein anderes Mädchen finden und die Treue brechen wird.

— **Mit der Schwiegermutter.** Ein entlaufener Ehemann ist zwar längst keine Karität mehr, aber interessanter wird er, wenn er über Hals und Kopf mit seiner Schwiegermutter durchbrennt. Erst im Monat August trat der Temesvárer Privatbeamte Karl Flay nach langem „Gustieren“ und nachdem er schon den „dritten Zehner“ auf den Rücken hatte, ins Ehejoch. Er hatte sein kaum 19 Lenz zählendes Bräutchen Ludovika bei einem Konzerte kennen und lieben gelernt. Karl Flay fand Gegenliebe und sintonal auch die gestrenge Mama, die 42 Lenz zählende Beamtens-Witwe Karoline Schüller, welche ihr sittsames Töchterchen wie ihren Augapfel hütete, an dem stattlichen Freier Gefallen fand, so stand der Hochzeit nichts im Wege. Schon nach den Flitterwochen aber machte das junge Weibchen die Wahrnehmung, daß die Mama an ihrem Gatten zuviel Gefallen fand. Schwiegerjohn und Schwiegermutter tauschten mehr Härtlichkeiten aus, als üblich ist und als der betrogenen Gattin endlich vollkommen die Augen aufgingen, war es bereits zu spät. Es kam am 14. d. Mts. Feil zwischen Ludovika Flay, ihrer Mama und ihrem Gatten zu einem heftigen Auftritt und schon Nachmittags waren Schwiegermutter und Schwiegerjohn spurlos verschwunden. Angeblich sollen Beide nach Wien abgedampft sein, wofür Karl Flay wohlhabende Eltern bezeugen soll. Nach zweitägigem Harren und nach zwei durchwachten Nächten eilte Frau Ludovika Flay zur Stadthauptmannschaft, um deren Intervention zur Eruirung des verschwundenen Paares in Anspruch zu nehmen. Zugleich hat die betrogene Frau geeignete Schritte für einen Scheidungsprozeß eingeleitet.

— **Vitriolattentat auf einen Sicherheitswachmann.** In Wien goß am 16. d. Nachmittags dem 29-jährigen Sicherheitswachmann Franz Kopriva, die 26-jährige vazierende Magd Fanny Buchholz den Inhalt eines Fläschchens mit Vitriol ins Gesicht. Kopriva's Gesicht wurde furchtbar zugerichtet. Die Ursache ist, daß Kopriva die Magd, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, welches nicht ohne Folgen blieb, um eines andern Mädchens willen verlassen hatte.

— **Graf Nikolaus Cziráky und die österreichische Geschichte.** Hauptstädtische Blätter bringen aus dem Leben des verstorbenen Grafen Nikolaus Cziráky folgende Episode: Der Graf legte im vorigen Jahre im Wiener Theresianum die Maturitätsprüfung ab, wobei der Geschichtspräsident ihn aus der österreichischen Geschichte examinierte und zu der betreffenden Frage die Bemerkung: ... als wichtiges Ereigniß unserer vaterländischen Geschichte hinzusetzte.

Graf Cziráky, der Sprosse einer altadeligen ungarischen Familie, der die Bedeutung des Wortes „vaterländisch“ im Komitate Fejér kennen lernte, antwortete: — In diesem Sinne kann ich die Frage nicht beantworten, denn der Gegenstand betrifft nicht die Geschichte meines Vaterlandes.

Die Folge hiervon war, daß der kleine Graf aus der Geschichte eine schlechte Note erhielt und sich zur Nachprüfung bequemen mußte, trotzdem er einer der besten Schüler der Anstalt war.

— **Selbstmord.** In Böslau stürzte sich in einem Anfälle von Tobucht die Realitätenbesitzerin Frau Frederike Flucher aus Wien, von zweiten Stocke ihre dortigen „Edelweißvilla“ auf die Straße und blieb sofort todt.

— **Aus Furcht vor dem Militärdienst.** Der Kapwärer Zimmermann Ignaz Köb attackirte dieser Tage in einem dortigen Gasthause einen Schlossermeister u. d. brachte ihm mit dem Taschmesser mehrere Verwundungen bei. Köb, der außerdem einen Selbstmordversuch ausführen wollte, hat die That deshalb begangen, um nicht zum Militärdienst einrücken zu müssen, da er lieber im Gefängniß sitzen will.

Ball-Seiden-Robe fl. 6.30

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt; Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Literarisches.

— **Krostischer Lehrbuch der ungarischen Sprache für den Selbstunterricht.** Kurzgefaßte theoretisch-praktische Anleitung, die ungarische Sprache in kürzester Zeit durch Selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlreichen Übungsaufgaben, Lesestücken nebst beigefügten Anmerkungen, einem ungarisch-deutschen und deutsch-ungarischen Wörterbuche. Von Ferdinand Görg. Fünfte verbesserte Auflage 12 Bog. Oct. Gebd. 2 fl. 20 S. Unter den zahlreichen Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist es namentlich die ungarische, die als Staatssprache in den Ländern der St. Stephanskrone eine von Jahr zu Jahr sich steigende Verbreitung und daher — mit Rücksicht auf die mannigfaltigen, zwischen Ungarn und den Ländern deutscher Zunge bestehenden Wechselbeziehungen aller Art — eine auch für die Angehörigen des deutschen Sprachstammes stetig zunehmende Bedeutung gewinnt. An dem vorliegenden, anerkannt ausgezeichneten Lehrbuche der ungarischen Sprache wurden in der fünften Auflage nur geringe Veränderungen vorgenommen. Einige neue Regeln und Erklärungen wurden eingeschaltet, an die Stelle einiger anderer traten klarere Erläuterungen. Auch in den Aufgaben wurden manche Sätze durch praktischere veränderbare ersetzt. Möge das Buch in dieser Auflage denselben Beifall finden, wie in den vorgegangenen. Es verdient die weiteste Verbreitung. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

— **Zum Schulbesuche.** Die verärgerten Schultage der Kinder müssen ordnungsmäßig entschuldigt werden. Das Schreiben dieser „Entschuldigung“ — gewöhnlich knapp vor dem Schulgange verlangt — muß meist rasch gechehen; wird es vergessen, gibt es Mahnungen seitens der Schulleitung und sonstige Unannehmlichkeiten. Demengt man vor, wenn man sich in den Papierhandlungen für 10 S. einen Entschuldigungsblock kauft. Das nette Heftchen enthält 20 Entschuldigungsformulare, und auf dem Umschlage die auf den Schulbesuch der Kinder bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen. Die Lehrer werden sich selbst viel Verdruß ersparen, wenn sie die Eltern auf diesen Entschuldigungsblock aufmerksam machen.

— **Ein Musterblumentisch in Schöbrunn.** Wie die „Wiener Mode“ mittheilt, wurde auf ihre Anregung im Schönbrunner botanischen Garten eine Neuerung eingeführt, die des Dankes aller Blumen liebenden Damen sicher ist. Es ist dies die Aufstellung eines Musterblumentisches, der in jeder Jahreszeit die zur Zimmerkultur geeigneten, leicht und billig erhältlichen Blümpflanzen und Blumen zeigt. Der Musterstisch ist ein durchaus bürgerlicher; alles Nähere findet man in dem soeben erschienenen Heft der „Wiener Mode“ (Nr. 2 des 14. Jahrganges), das in allen Buchhandlungen erhältlich ist. — Preis vierteljährlich 3 Kronen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.

— **Das größte elektrische Laboratorium der Welt** ist das des Physikers John Rowbridge an der Harvard-Universität in Cambridge in Nordamerika. Ueber jenes Laboratorium, in welchem die ungeheure Spannung von 6 Millionen Volt erzeugt werden kann, findet sich ein reich illustrirter, sehr interessanter Aufsatz in dem soeben erschienenen Heft V der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.). Bemerkenswerth sind in derselben Nummer ferner hüdergeschmückte Artikel über den verfeinerten Wald von Arizona, eine naturhistorische Seltenswürdigkeit ersten Ranges, und über das Passieren der Niagarafälle in einem besonders konstruirten Boote. Die eigentliche technische Abtheilung des Heftes ist wieder sehr reich und werthvoll. Eine ganze Reihe bedeutamer Erfindungen und Patente des In- und Auslandes sind hier eingehend sachmännlich-populär besprochen. Einen Ueberblick über die Vertretung gesammter Technik auf der Pariser Weltausstellung bietet ein längerer, sehr instruktiver Aufsatz. Dem Unterhaltungsbedürfnis wird „Für Alle Welt“ mit drei im höchsten Maße spannenden Romanen — „Gebandmarkt“ von G. v. Schlittenbach; „Der Schlüssel zum Paradies“ von Robert Kraft und „Der Adjutant“ von P. Deslar Höder — und einer novellistischen Plauderei Ernst Georgys über die Pariser Weltausstellung gerecht. Zahlreiche, meist mit Illustrationen versehene Beiträge behandeln aktuelle Tagesereignisse, und einen prächtigen Schmuck besetzt die Nummer an der farbigen Kunstbeilage „Heimkehr vom Felde“ nach Genzmers gleichnamigen stimmungsvollen Gemälde.

— **Die größte Elektrizitäts-Centrale der Welt,** die auf Anregung der französischen Regierung in dreijähriger angelegter Arbeit an den Ufern der Seine geschaffen wurde, um die Weltausstellung des Jahres 1900 mit Licht und Kraft zu versorgen, sowie die Ingenieurlust im Dienste der Wissenschaft finden auch für den Laien in hohem Maße fesselnde Schilderungen in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft 64 des trefflichen Fachwerkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. 80 Lieferungen à 60 Pfg.). Ausgestattet mit zahlreichen bunten und schwarzen Kunstblättern, verdient das Werk die wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung.

— **„Der Wiener Vot.“** Aus dem Verlage R. v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den zweihundertsechzigsten Jahrgang (1901) des beliebten, immer wieder auf's Neue gesuchten illustrierten Kalenders „Der Wiener Vot“. Derselbe enthält unter Anderem Erzählungen der bekannten und gern gelesenen Schriftsteller R. Wolf und E. Schimmer, sowie diverse poetische Humoresken, Zeit- und Räthsel, Charaden usw. von F. Mit. Lustiges Material, eine reich illustrierte Rückschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1899 bis Juni 1900. Die Reichhaltigkeit des „Wiener Vot“ 1901 steht in keinem Verhältnisse zu dem unglücklich billigen Preise (das Exemplar kostet 70 Heller, einschließlich der frankirten Zusendung 80 Heller). Die gebundene Salon-Ausgabe (grüner oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachtsgeschenken, praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen. (Diese Ausgabe kostet 1 Krone 50 Heller.) Ein schönes Titelbild: „Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin“, ist dem „Wiener Vot“ beigegeben. Der Jahres-Vot, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 35 Heller.)

Privat-Haus

mit zwei bis drei Zimmern, samt allem Zugehör event. mit Garten wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. — Zuschriften wollen in der Druckerei dieses Blattes hinterlegt werden.

Aviso.

Beehre mich, dem hochgeehrten P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich

vom 20. bis 30. jeden Monates

in GÜNS

sicher anzutreffen bin.

Hochachtungsvoll ergebenst

EUGEN v. SCHARPF,

Zahntechniker.

Adelhygasse 46.



Das Preisverzeichnis der 300 Joeh umfassenen Obstbaum- u. Weinstreben-Schule von UNGHÁRY LASZLO in Ozeled ist erschienen, und enthält die Beschreibung von 500 Obstsorten. Edle Setzlinge werden von allerlei Kreuzer verkauft. Zu haben sind allerlei Wildlinge, sowie glatte und bewurzelte Weinstreben. Ferner zur Anlegung von Zäunen geeignete Akazien, Gleditschen, Maclura, Johannisbeeren u. s. w. Wieder verkäuflich erhalten 20-30% Nachlass und 4-6 monatliche Credit. Gartengeräthe und vorzügliche Weine stehen ebenfalls zum Verkauf bereit. Preisverzeichnis wird portofrei zugesendet.

Preis 1 Flasche K. 2.80.



Kwizda Resstitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde.

Seit 40 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt Depôt Franz Joh. Kwizda, k. u. k. ö.-ung. u. kön. rum. Hofhief. Kreisapotheker, KORNEUBURG bei Wien.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur fl. 7-50 ein Porträt in Lebensgrösse (Brustbild)

samt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Werth 30 Gulden ist, geliefert. Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie — gleichviel, in welcher Stellung, — einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Postvorschluss (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegen genommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt „KOSMOS“

Wien, VI., Mariahilferstraße 116.

Weibliche Schönheiten

Cabinet-Photographien

auf elegantem Carton à 30 Kr.

Schönste derartige Collection.

5 Probebilder mit illustr. Katalog für 1 fl. 50 Kr.,

10 verschiedene für 2 fl. 50 Kr.,

25 verschiedene für 5 fl.

Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco.

Karl Schwalbe, Kunstverlag, Gotha.



Unser Tagesverbrauch an Weiskiefern-Zapfen

beträgt 10,000 Kilo und sind Offerten erwünscht:

G. J. STEINGAESSER & CO.,

Miltenberg a/Main, Bayern.



Preis-Räthsel.

Eine deutsche Tugend ist das Ganze, Und dennoch wandelbar ist meines Wesens Sinn, Denn entferntest Du des Wortes erstes Zeichen, So bleibt Dir schlimme Dual, nun rathe was ich bin?

JEDER

der die Lösung dieses Räthfels unter Beifügung der Abonnementsquittung der Illustrierten Sonntags-Zeitung für October-Dezember 1900* an die Verwaltung der Illustrierten Sonntags-Zeitung, Wien I. Schönlaterngasse 8 einliefert,

erhält

gratis ein Los einer staatlich concessionirten Lotterie mit einem Haupttreffer im Werthe von

20.000 Kronen

und 3000 anderen Gewinnen.

*) Man abonniert die

Illustrierte Sonntags-Zeitung.

Bornehmste und beste Familienzeitung der Monarchie mit den Gratisbeilagen.

Praktische Mittheilungen

für Küche und Haus.

Dorfschwalben.

Deutsche Dialectdichtungen aus Oesterreich-Ungarn.

Modenzzeitung fürs deutsche Haus.

Illustrierte Jugend-Zeitung, Illustriertes Kindermode-Album praktischer Handarbeiten, Schnittmusterbogen.

bei jeder Buchhandlung oder Colporteur oder direct bei der Verwaltung der

Illustrierten Sonntags-Zeitung

Wien, I. Schönlaterngasse 8

mittelfst Einzahlung des Abonnementsbetrages von

Kr. 3.26 vierteljährlich (13 Hefte).



1.000.000
KRONEN

ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

Verzeichniss

aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

Kronen	
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 „ „	200000
1 „ „	100000
2 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
2 „ „	60000
1 „ „	40000
5 „ „	30000
1 „ „	25000
7 „ „	20000
3 „ „	15000
31 „ „	10000
67 „ „	5000
3 „ „	3000
432 „ „	2000
763 „ „	1000
1238 „ „	500
90 „ „	300
31700 „ „	200
3900 „ „	170
4900 „ „	130
50 „ „	100
3900 „ „	80
2900 „ „	40
50,000 Gew. u. Pr. im Betrage	13.160,000

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen

ist per Nachnahme zu erheben) Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung.) bitten zu durchstreichen.

Genauere Adresse

Herrn A. TÖRÖK & Co., Hauptcollekteure, Budapest, Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classen-

A. Török & Co.,
Bankhaus
BUDAPEST,
V., Waitznerring 4/a.
Filiale, IV., Museumring Nr. 11.
Filiale, VI., Elisabethring Nr. 54.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei 1/2 Millionen Kronen.

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch den

Einkauf eines Looses

bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von

100,000 LOOSEN werden **50,000**

mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinns der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen** zur Verloosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der **Originallose I. Classe** beträgt:

für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder **Kronen 1.50**

„ „ viertel (1/4) „ 1.50 „ „ 3.—

„ „ halbes (1/2) „ 3.— „ „ 6.—

„ „ ganzes (1) „ 6.— „ „ 12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten bis zum

28. Oktober d. J.

direct an uns einzusenden.

Prämienat für Post- Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Für Local Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig

„Eingel toset per Bett „Mittheil welche allgem behandelt, we aufgen

Güns, Gra Mann

Wenn n von Jahren Berufe ber bracht, fragen ihm möglich, artige Ausda ein Beamter Jubiläum, bl Jahre, sonder gungen, ein g Betrübnis ne zurück und w stellung aus „Unser Leben kommt, sind e gewesen, so i aus! war der

„Harre chen, die steh Garn abzuwic Du spielen!“ fang und das Seufzer entste schwimmt in sucht irrt nach auch auf den spricht das Ri als Melodie, u zählt, vergift Nachbarlinder. ein halbes St genschaft ihre „Harre d das zum erfe um eine Stel Anfängerin n schwerer, als bei der Mutte wie vor Jahr Wirkungskreis

Bei, Keine Feuert Voll Voll Voll Voll Froh

Bei, Nicht Wagj Zwan Wirtf Und Dru Froh

Bei, Wird Woll Glück Doch Kann Dru Froh